

Pfarrer Thomas Berke, Mülheim an der Mosel und Veldenz

Gedanken zu Hebräer 13, 14 - Predigttext für den 5. Sonntag der Passionszeit am 29. März 2020

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Seit zwei Wochen unterliegen wir den Einschränkungen durch die Corona-Krise:

- Keine Versammlungen, keine Veranstaltungen, keine Gottesdienste.
- Restaurants, Gaststätten, Hotels, Pensionen und viele Geschäfte müssen geschlossen bleiben.
- Als Folge befinden sich Hunderttausende Beschäftigte in Kurzarbeit und haben Angst um ihren Job.
- Ungezählte Selbständige bangen um ihre Existenz.

Ja, Existenzangst geht um in unserem Land. Da gibt es nichts zu beschwichtigen. Sehr viele von uns haben Angst um die eigene Gesundheit und Angst um die berufliche Existenz.

In dieser Lage hören wir das Wort aus dem Hebräerbrief: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Dieses Wort enthält eine wichtige Botschaft für uns. Sie lautet: *Wir haben eine Hoffnung, die über unsere jetzige Situation hinausweist!* Wenn wir allein auf die Krise schauen, in der wir jetzt stecken, dann werden wir keine Hoffnung haben. Die Probleme, Ängste und Nöte werden übergroß erscheinen und wir alle demgegenüber ohnmächtig und klein. Die Folge ist Hoffnungslosigkeit und Resignation. Aber wenn wir über den Tellerrand dieser Krise hinausblicken, sehen wir Gott und sein Reich. Dann wird alles wieder zurecht gerückt. Gott, der für uns bis dahin klein und unbedeutend war, wird groß und bedeutsam. Und die Probleme, die bis dahin übergroß erschienen, werden klein. Sie können uns nicht kaputt machen, weil Gott größer ist. Das ist unsere Hoffnung.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt“: Unser Weg führt in jedem Fall aus der aktuellen Situation heraus. Denn nichts wird auf Dauer bleiben. Wenn es uns gut geht, fürchten wir manchmal diese Wahrheit. Wenn es uns schlecht geht, ist es unsere Hoffnung, dass auch die größten Krisen vorübergehen werden. In jedem Fall gilt: Nichts dauert ewig! Wir können hier nichts festhalten, aber wir können auch nicht festgehalten werden.

Der Hebräerbrief erinnert uns an Jesus Christus. Sein Tod am Kreuz ist scheinbar die Besiegelung seines Scheiterns. Aber seine Auferstehung eröffnet einen neuen Horizont. Auch wenn wir sterben und unser vergängliches Leben verlieren, ist nicht alles aus. Denn Jesus Christus schenkt uns das ewige Leben, einen Platz in seinem Reich.

Der Glaube führt also aus der Enge der Nöte heraus und eröffnet einen weiten Horizont. Es ist der Horizont von Gottes Reich. In diesem Licht verblasst alles, was jetzt scheinbar übermächtig ist. Das mindert die Sorgen. Wir werden frei für das Wesentliche. Denn Gottes Reich steht für die Liebe und das ewige Leben.

Darum starren wir nicht wie ein Kaninchen auf die Schlange, sondern fragen: Was müssen wir als unvermeidlich annehmen, was können wir durch unseren Einsatz ändern? Helfen die Maßnahmen, um den Corona-Virus einzudämmen und Leben zu retten?

Es ist das Gebetsanliegen von uns allen, dass die Maßnahmen Erfolg haben und die Zahl der Infizierten wieder zurückgeht. Wir beten aber auch dafür, dass die Einschränkungen so schnell wie möglich wieder aufgehoben werden. Wir beten für alle, die sich Sorgen um ihre eigene Gesundheit, die ihrer Lieben und der Alten und Schwachen machen. Wir beten für alle, die sich Sorgen um ihre berufliche Existenz machen.

Beten und im Blick auf Gottes Reich das Richtige tun:

- Nicht alles für sich haben wollen, sondern auch an die anderen denken.
- Niemanden durch unvorsichtiges Verhalten in Gefahr bringen.
- Alte und Kranke anrufen, die das Haus nicht verlassen können.

Darum läuten unsere Kirchenglocken an jedem Abend um 19.30 Uhr als Zeichen der Hoffnung. Jeder von uns ist eingeladen, als Zeichen der Hoffnung abends um 19 Uhr eine Kerze ins Fenster zu stellen.

Jesus Christus zeigt uns: Aus seinem Tod entsteht Leben, aus der Krise erwächst neues Leben, aus den Trümmern wird Neues aufgebaut, aus dem Verlust entsteht neuer Gewinn. Auf dem Weg zu ihm sind wir geborgen in seiner Hand. Wir brauchen keine Existenzangst zu haben. Denn was Gott uns gibt, ist größer als das, was er uns nimmt. Amen.

Zum Mitbeten:

Herr Jesus Christus, du hast uns mit deinem Tod und deiner Auferstehung eine Hoffnung gegeben, die über die jetzige Situation hinausweist. Lenke unseren Blick auf Gott und sein Reich. Öffne unsere Augen für die Alten und Schwachen, bewahre uns vor verantwortungslosem Handeln und zeige uns, dass diese Krise ein Ende haben wird. Amen.

Dazu die Lieder

- „Ich steh in meines Herren Hand“ Ev. Gesangbuch Nr. 374

- „Jesu geh voran, auf der Lebensbahn“ Ev. Gesangbuch Nr. 391

(siehe unten)

Ich steh in meines Herren Hand

1. Ich steh in meines Herren Hand und will drin stehen bleiben; nicht Erdennot, nicht Erdentand soll mich daraus vertreiben. Und wenn zerfällt die ganze Welt, wer sich an ihn und wen er hält, wird wohlbehalten bleiben.
2. Er ist ein Fels, ein sichrer Hort, und Wunder sollen schauen, die sich auf sein wahrhaftig Wort verlassen und ihm trauen. Er hat's gesagt, und darauf wagt mein Herz es froh und unverzagt und lässt sich gar nicht grauen.
3. Und was er mit mir machen will, ist alles mir gelegen; ich halte ihm im Glauben still und hoff auf seinen Segen; denn was er tut, ist immer gut, und wer von ihm behütet ruht, ist sicher allerwegen.

Jesu geh voran, auf der Lebensbahn

1. Jesu, geh voran auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen; führ uns an der Hand bis ins Vaterland.
2. Soll's uns hart ergehn, lass uns feste stehn und auch in den schwersten Tagen niemals über Lasten klagen; denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.
3. Rühret eigner Schmerz irgend unser Herz, kümmert uns ein fremdes Leiden, o so gib Geduld zu beiden; richte unsern Sinn auf das Ende hin.
4. Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang. Führst du uns durch raue Wege, gib uns auch die nöt'ge Pflege; tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.